

Der Weg zum Wohlstand

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **5 (1889)**

Heft 38

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ
für
die schweizer.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte und
Vereine.

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.
Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer
Kunsthandwerker und Techniker.

V.
Band

Organ für die offiziellen Publikationen des schweizer. Gewerbevereins.

St. Gallen, den 21. Dezember 1889.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Redaktion, Expedition, Druck & Verlag von W. Fenn-Barbier, St. Gallen.

Wochenpruch:

Laß das Vergangene ruhn und glaub an die Kräfte der Zukunft,
Glaub auch himmlischer Macht, glaubst du an irdischen Feind.

Der Weg zum Wohlstand.

Der berühmte englische Schriftsteller Smiles hat unter obigem Titel vor nicht langer Zeit ein vortreffliches Buch geschrieben, das von Dr. Schramm in freier, aber ganz vorzüglicher Weise für das deutsche Volk bearbeitet worden ist. Was aber bei Engländern und Deutschen segensreich wirkt, dürfte auch von Schweizern beachtet werden. Wer möchte nicht gerne einen Weg betreten, der zu Wohlstand führt? Geht nicht all Sinnen und Trachten der meisten Menschen dahin, viel Geld und Gut zu erwerben? Sehen die massenhaften Streike, diese großartigen, einheitlich organisierten Arbeitseinstellungen, von denen wir in diesen Tagen in jeder Zeitung halbe und ganze Spalten zu lesen bekommen, nicht fast ausschließlich aus dem Bestreben der Arbeiter hervor, ihr Loos und das ihrer Angehörigen durch höhere Löhne, die sie durch die plötzliche Arbeitseinstellung von den Arbeitgebern zu erlangen trachten, glücklicher zu gestalten, ein behaglicheres Dasein fristen zu können, also wohlhabender zu werden? Wir wollen ununtersucht lassen, mit welcher Berechtigung jeweilen die Streike, oft durch fremde Elemente (Wähler), denen ihr Wohl viel näher liegt, als das der gesammten Arbeiterpartei, inszenirt werden. Wir geben zu,

daß Fälle eintreten können, in denen die Arbeiter nur durch Anwendung dieses äußersten Mittels zu höhern Löhnen gelangen. Es fragt sich aber, ob jeweilen alle Mittel und Wege versucht worden, um auf gültlichem Wege dieses Ziel zu erreichen. Ganz sicher liegt es in den meisten Fällen im Interesse des Arbeiters und namentlich auch seiner Familie, wenn der Weg zum Wohlstand nicht in Arbeitseinstellung gesucht wird, wenn durch gegenseitiges Entgegenkommen eine Verständigung irgendwie erzielt werden kann. Wie beim Prozessiren heißt es auch hier: „Der Gewinnende verliert.“

Gehen wir nun nach dieser kurzen Einleitung zu Smiles zurück und sehen wir zu, welche Wege er uns weisen will, um zu Wohlstand zu gelangen. Es kann sich für uns natürlich nur darum handeln, das Wesentlichste hervorzuheben. Wer Lust hat, mehr zu lesen, falls er durch das hier Gebotene dazu angeregt werden sollte, den verweisen wir auf das treffliche Buch selbst.

Wohlstand wird durch Arbeit hervorgebracht, Sparen und Sammeln erhalten ihn, Fleiß und Ausdauer vermehren ihn. Sparen ist das Wichtigste in der Haushaltungskunst. Leider sagt die Verschwendung der Natur des Menschen weit mehr zu, als die Sparsamkeit. Diese ist nicht angeboren, sie ist das Ergebnis der Erfahrung, des Beispiels, der Ueberlegung, die Frucht der Erziehung. Arbeit ist für alle Menschen unerlässlich; ohne Arbeit ist das Leben werthlos. Außer der

rein körperlichen Arbeit gibt es noch eine Menge anderer Arbeiten: Thakraft und Ausdauer, Widerstandskraft und Geduld, kühnes Wagem und Menschenliebe, Verbreitung der Wahrheit und besserer Sitten, Verminderung der Armen und Unterstützung der Schwachen, indem wir sie fähig machen, sich selbst zu helfen. Also: Die Einen müssen arbeiten mit der Hand, die andern mit dem Kopf.

Die Arbeit ist aber nicht nur eine Nothwendigkeit, sie ist einem rechten Menschen auch eine Lust.

„Wahrhaft gesund wirst du nie sein, wenn du nicht mit Fleiß, vielleicht auch mit Anstrengung in und mit der Arbeit die Kräfte deines Körpers und deines Geistes übst. So ist der Wille und die Ordnung der Natur! Und wenn du dieser Ordnung von Jugend auf bis in dein Alter treu bleibst, wird es dir am täglichen Brod nicht fehlen!“ sagte Auerbach einmal.

Viele murren und klagen über das uns auferlegte Gebot der Arbeit. Solche Menschen müssen wir unglücklich nennen. Sind die Faulen, die nichts Höheres kennen als die Befriedigung ihrer Sinne, nicht von allen Menschen am unzufriedensten, elendesten, mißvergünstigsten? Weder sich noch Andern nützen sie, nach ihrem Hingang werden sie von Niemand vermißt, Niemand klagt um sie. Ein trauriges und unrühmliches Loos ist fürwahr das Loos der Müßiggänger!

Alles was wir Fortschritt nennen, hat seine Grundlage im Fleiß. Ohne emsige und sorgfältige Arbeit kommt nichts Großes zu Stande. Und die Geschichte des menschlichen Fleißes zeigt, daß durch Fleiß auch der Aermste zu Ansehen, zu hohem Ruhm und zu Wohlstand gelangen kann, denn unablässige Arbeit besiegt Alles. Unter „Arbeiter“ ist aber, wie schon oben gesagt, nicht nur Derjenige zu verstehen, welcher mit seinen Muskeln und Sehnen arbeitet; auch der ist vorzugsweise Arbeiter, den auch mit seinem Gehirn arbeitet.

Mit den Anfängen der Gesittung hat auch das Sparen begonnen. Es fing an, als die Menschen das Bedürfniß fühlten, nicht nur für das Heute, sondern auch für das Morgen zu sorgen. Sparsamkeit erzeugt aber Kapital und jeder Mensch, der nicht Alles verbraucht, was er durch Arbeit erworben hat, ist ein „Kapitalist“. Viele Menschen denken aber nur an die Gegenwart. Mögen sie wenig oder viel verdienen, was sie einnehmen, wird schnell wieder verbraucht. Sie treffen weder Vorjorge für sich, noch für ihre Familie, sie sind und bleiben stets arm und schweben immer in Gefahr, Noth zu leiden. Sie kennen das Wesen der Sparsamkeit nicht, welches in Selbstverleugnung, in der Entsagung eines Genusses in der Gegenwart zu Gunsten der Zukunft besteht. Die menschliche Gesellschaft besteht hauptsächlich aus zwei Klassen: aus Solchen, die für die Zukunft sorgen und Solchen, die es nicht thun.

Leute, die hauswälderisch verfahren, kommen durch ihre Arbeit zu Kapital, und dieses führt wieder zu neuer Arbeit. Das Kapital mehrt sich in ihren Händen und sie geben andern Arbeitern wieder Beschäftigung. So beginnen Handel und Verkehr. Wer aber alles verthut, was er durch seine Arbeit erwirbt, dessen Stellung wird sich nie bessern; er ist und bleibt in Abhängigkeit vom Sparsamen. „Wie du dich bettest, so wirst du liegen.“

Sage Niemand er könne nicht sparen. Es gibt gewiß nur Wenige, die nicht wöchentlich einen halben, einen ganzen oder vielleicht einige Franken zurücklegen könnten. Gewöhne man sich nur daran, selbstjüchtigen Genüssen zu widerstehen, fange man an, sich im Sparen zu üben und man wird finden, daß es wirklich möglich ist, ohne Entsagung jedes erlaubten Genusses und Vergnügens, auch bei bescheidenem Einkommen, doch noch manchen Franken für allfällig kommende schlimme Zeiten zu erübrigen. Es ist Thatsache und

wohl jedem Leser sind solche Fälle bekannt, daß fleißige, mäßige und sparsame Leute es auch bei geringem Lohne fertig gebracht haben, in den Besitz von Ersparnissen zu kommen, die hinreichen, sie im Alter gegen Mangel und Armuth zu schützen. Bei Vielen ist es eben nicht der Mangel an Gelegenheit, sondern der Mangel an gutem Willen, welcher der Sparsamkeit im Wege steht. Und doch wirkt die Uebung der Sparsamkeit veredelnd. Indem sie Enthaltensamkeit verlangt, stärkt sie den Charakter. Sie bildet das Gemüth, sie fördert die Mäßigkeit, sie verleiht Standhaftigkeit und vor Allem verhilft sie zu einem behaglichen Leben. Jeder, dem Mangel und Armuth etwas Schreckliches ist, sollte sich für verpflichtet halten, die weisen Grundsätze sparsamer Vorfahren oder Mitmenschen zu den seinigen zu machen und die nützliche Kunst zu erlernen, seine Ausgaben zu beschränken. Denn ohne Wirthschaftlichkeit kann Niemand reich und mit ihr Niemand arm werden.

Mit Vorstehendem wollen wir nicht etwa den schüden Geiz und das silzige Knauern befürworten. Sparsamkeit hat mit Geiz, Wucher, Habgier und Selbstsucht durchaus nichts gemein. Sie bedeutet Wirthschaftlichkeit mit dem Zwecke sich Unabhängigkeit zu sichern; sie verlangt von uns, das Geld ehrlich zu erwerben und hauswälderisch zu verwenden.

Der Selbsthalterpflug von Witschi in Hindelbank.

Bekanntlich erhielt Pflugfabrikant Witschi in Hindelbank an der schweizerischen landwirthschaftlichen Ausstellung, gestützt auf praktische Versuche in Cornaug, den ersten Preis für seinen Selbsthalterpflug. Ein angesehenener, praktischer, oberoargauischer Landwirth, dessen Urtheil in weitesten Kreisen als ein maßgebendes gilt, gibt in der „Schweiz. Landwirthschaftlichen Zeitschrift“ über die Konstruktion und die Leistungen des Witschi Pfluges folgende Beschreibung:

Unser Pflug besteht aus einem eisernen Geschirr, an dem die verschiedenen Tiefen und Furchenbreiten regulirt werden können. Der Grendel dreht sich im Geschirr mit dem Pflugkörper so leicht, daß es zu dessen Wendung nur der einen Hand des Pflugführers bedarf.

Die Pflugschaar (Wegisen) bildet die Fortsetzung der Riesterer bei sehr schwacher Steigung, wodurch die Erde des Untergrundes vollständig aufgenommen wird und gegenüber andern Systemen mit senkrechter Riesterstellung die Erdstreifen zum völligen Bruche kommen, wonach es möglich wird, selbst bei schwerem Boden gleich nach dem Pflügen den Düffel (Korn) von Hand zu säen; zur Maschinenfaat bedarf es meistens nur eines Eggenstrichs.

Eine auch von andern Systemen verschiedene Form bildet der Vorschäler, der die ganze Breite des vom Pflug zu wendenden Rasenstreifens vorher abschält und sammt dem Mist so tief in die Furche legt, daß die Wendung der gesammten Erde der folgenden Furchenmasse vollständig ist.

Durch das Abschälen der ganzen Rasenfläche kann bei allen schweren Bodenarten eine Kräfteparnik gegenüber den die Rasenfläche nur aufrigenden Vorschälern erreicht werden, der Hauptvortheil dieses Vorschälers liegt aber darin, daß aller Unkraut samen, welcher sich in der obersten Erdschicht angeheftet, so tief in den Untergrund gebracht wird, daß derselbe nicht keimen oder aufgehen kann.

Nach Aecker, in denen sich Weißwurzeln (Quecken) befinden, können durch spezielles Mehrpflügen von dieser Schmarogepflanze befreit werden.

Ein weiterer Vorzug besteht in der leichten Handhabung und in der Vorrichtung des Pfluges, welche es ermöglicht, selbst an steilen Hängen zu pflügen.